

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Bräuer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Redaktion: F. Krieg, Linden-Hannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgerstr. 43 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Rechtsschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Dammstr. 4, part. — Sammtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wiehle, Linden-Hannover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

N^o 42.

Hannover, den 16. Oktober 1897.

7. Jahrgang.

Aufruf zur Unterstützung der Maschinenbauarbeiter Englands.

Schon seit Monaten stehen die Maschinenbauarbeiter in England im Kampf um den Achtstundentag. Das vereinigte Unternehmertum im Maschinenbaugewerbe, dem sich das gesammte Unternehmertum Englands angeschlossen, hat neuerdings einen Versuch zur Beilegung des Streikes zurückgewiesen und ist ein Ende des Kampfes nicht abzusehen. Das Vorgehen der englischen Maschinenbauarbeiter ist eine Kulturthat, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Das Unternehmertum, die herrschenden Gewalten, klammern sich nicht um eine nothwendige Verkürzung der Arbeitszeit, um Heranziehung aller Arbeiter zur Arbeit, um das Wohlergehen der Arbeiter, der großen Masse des Volkes; ihr Streben ist nach Profit! Die Arbeiter müssen im Kampfe selbst ihre Lage verbessern, für die Zukunft der Menschheit sorgen. Dieser eine Sieg und die Bahn ist frei; eine Bücke ist geschaffen, durch welche die andern Gewerkschaften, dort wie hier, den Achtstundentag im Sturm nehmen werden; ob früher oder später, der Anfang wäre gemacht. Wollten wir so lange warten, bis die Kapitalistenklasse uns den Achtstundentag in den Schoß wirft, dann warten wir bis zum St. Nimmerleinstag und dabei gehen die Arbeiter, das Volk zu Grunde! Profit duldet keine Vernunft und keine Gerechtigkeit! Das Unternehmertum will nicht nur den Achtstundentag nicht bewilligen, es will auch die Organisation der Maschinenbauarbeiter vernichten, um für alle Zeiten Ruhe zu haben! Hier giebt's für uns kein Zaudern und Zögern, mit Sympathie Kundgebungen ist nichts gemacht; jetzt den Ausdruck der internationalen Solidarität in die That um Munitio, das heißt Geld müssen unsere kämpfenden Brüder jenseits des Kanals zum Kampf haben, um zum Siege zu gelangen, und ihr Sieg wäre auch von ungeheurer Bedeutung für uns.

Verschiedene deutsche Gewerkschaften haben schon namhafte Summen hingegeben und weitere Unterstützung zugesagt. Von unserer Hauptkassse sind bereits 300 Mk. den Streikenden überwiesen. Die deutschen Brauereiarbeiter haben schon oft ihr Solidaritätsgefühl in glänzender Weise bekundet, sie werden auch dieses Mal nicht hinter andere Gewerkschaften zurückstehen! Gebe ein Jeder, was er kann und schnell! Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!

Die Zweigvereine und Zahlstellen wollen ihre gesammelten Gelder direkt an C. Legien, Vorsitzender der General-Kommission, Hamburg 6, Marktstraße 15 II, senden, mit genauer Angabe des Berufes, damit nach Beendigung des Kampfes eine genaue Abrechnung aufgestellt werden kann. Die General-Kommission hat sich bereit erklärt, die von den Gewerkschaften zusammenfließenden Gelder der Leitung der Streikenden zu übermitteln. Die Einzelmitglieder können ihre freiwilligen Unterstützungen an die Expedition unserer Zeitung senden, welche dieselben ebenfalls geordnet und zusammengestellt an die General-Kommission abliefern und in der Brauer-Zeitung ierüber quittiren wird.

Der Hauptvorstand.

J. A.: G. Bauer.

Den Kollegen zur Beachtung!

Der in unserer vorigen Nummer veröffentlichten Agitationstour sind nachträglich auf unseren Wunsch noch einige Orte eingeflochten worden. Tag und Ort, an welchen die Versammlungen nunmehr nach der Erweiterung der Tour stattfinden, sind zum großen Theil anders geregelt. Die diesmalige Bekanntmachung ist gültig. Die Orte, an denen schon in laufender Woche die Versammlungen unter verändertem Datum stattgefunden haben, sind inzwischen benachrichtigt worden. Die Orte, die durch starken Druck besonders hervorgehoben sind, sind seit der ersten Veröffentlichung hinzugekommen und haben dort unsere Mitglieder die Ein-

berufung und Anmeldung selbst zu besorgen, oder zwecks dieses sich an die Vorsitzenden der Böttcher oder die Vorsitzenden der Gewerkschaftskartelle resp. an die Vertrauensleute der Partei zu wenden, wenn ihnen dies zu thun unmöglich ist. Ebenso ist an diesen Orten auch für zahlreiche Besuch der Versammlungen durch die Böttcher, Hilfsarbeiter und Unorganisirten von Seiten der Mitglieder zu sorgen. Die Agitationstour ist definitiv folgendermaßen festgesetzt:

Sonnabend, den 9. Oktober, Abends, in Dortmund.
Sonntag, den 10. Oktober, Morgens, in Bochum.
Sonntag, den 10. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, in Essen.
Sonntag, den 10. Oktober, Abends 6 Uhr, in Duisburg.
Montag, den 11. Oktober, Abends, in Goch.
Dienstag, den 12. Oktober, Abends, in Krefeld.
Mittwoch, den 13. Oktober, Abends, in Düsseldorf.
Donnerstag, den 14. Oktober, Abends, in Elberfeld.
Freitag, den 15. Oktober, Abends, in Mülheim.
Sonnabend, den 16. Oktober, Abends, in Köln.
Sonntag, den 17. Oktober, Morgens, in Bonn.
Sonntag, den 17. Oktober, Nachmittags, in Andernach-Neuwied.

Sonntag, den 17. Oktober, Abends, in Koblenz.
Montag, den 18. Oktober, Abends, in Trier.
Dienstag, den 19. Oktober, Abends, in Metz.
Mittwoch, den 20. Oktober, Abends, in St. Johann-Saarbrücken.
Donnerstag, den 21. Oktober, Abends, in Kaiserslautern.
Freitag, den 22. Oktober, Abends, in Worms.
Sonnabend, den 23. Oktober, Abends, in Kreuznach.
Sonntag, den 24. Oktober, Morgens, in Bingen.
Sonntag, den 24. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, in Mainz.

Sonntag, den 24. Oktober, Abends 6 Uhr, in Wiesbaden.
Montag, den 25. Oktober, Abends, in Frankenthal.
Dienstag, den 26. Oktober, Abends, in Mannheim.
Mittwoch, den 27. Oktober, Abends, in Ludwigshafen.
Donnerstag, den 28. Oktober, Abends, in Heidelberg.
Freitag, den 29. Oktober, Abends, in Schwetzingen.

Sonnabend, den 30. Oktober, Abends, in Speyer.
Sonntag, den 31. Oktober, Morgens, in Karlsruhe.
Sonntag, den 31. Oktober, Nachmittags, in Straßburg.
Montag, den 1. November, Abends, in Lahr.
Dienstag, den 2. November, Abends, in Freiburg.
Mittwoch, den 3. November, Abends, in Stuttgart.
Donnerstag, den 4. November, Abends, in Heilbronn.
Freitag, den 5. November, Abends, in Heidenheim.
Sonnabend, den 6. November, Abends, in Biberach.
Sonntag, den 7. November, Morgens, in Ulm.
Sonntag, den 7. November, Nachmittags 2 Uhr, in Augsburg.

Sonntag, den 7. November, Abends 6 Uhr, in München.
Montag, den 8. November, in Ingolstadt.
Dienstag, den 9. November, in Regensburg.
Mittwoch, den 10. November, in Nürnberg.
Donnerstag, den 11. November, in Fürth.
Freitag, den 12. November, in Erlangen.
Sonnabend, den 13. November, in Hof.
Sonntag, den 14. November, Morgens, in Kulmbach.
Sonntag, den 14. November, Nachmittags 3 Uhr, in Bamberg.

Sonntag, den 14. November, Abends 7 Uhr, in Koburg.
Montag, den 15. November, in Weiningen.
Dienstag, den 16. November, in Würzburg.
Mittwoch, den 17. November, in Seidingsfeld.
Donnerstag, den 18. November, in Röttingen.
Freitag, den 19. November, in Aschaffenburg.
Sonnabend, den 20. November, in Hanau.
Sonntag, den 21. November, Morgens, in Offenbach.
Sonntag, den 21. November, Nachmittags 2 Uhr, in Frankfurt a. M.

Sonntag, den 21. November, Abends, in Darmstadt.
Montag, den 22. November, in Sieben.
Dienstag, den 23. November, in Kassel.
Mittwoch, den 24. November, in Hildesheim.
Donnerstag, den 25. November, in Braunschweig.
Freitag, Ruhetag.
Sonnabend, den 27. November, in Hannover.
Sonntag, den 28. November, in Minden.

Nachen fällt nach der veränderten Tour aus, Goch und Seidingsfeld sind von Seiten der Böttcher ein-

geschoben worden und werden diese auch die Anmeldung u. s. w. der Versammlungen besorgen. Den Einberufenden der Versammlungen bleibt es überlassen, eins von den nachbenannten Themas auf die Tagesordnung zu setzen: 1. Die Aufgabe der Gewerkschaften. 2. Die Lage des Handwerks mit besonderer Berücksichtigung der neuen Innungsvorlage. 3. Das Koalitionsrecht vom Standpunkt des Gesetzgebers. 4. Zweck und Nutzen der Organisation.

Und nun, Kollegen, laßt Euch nichts verbrießen, sorgt dafür, daß der Agitationsfaden auf vorbereiteten Acker fällt und reiche Früchte trägt!

Beachtenswerthe Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

„Treffend“ nennt der Bericht der Generalversammlung des „Bundes der kleineren und mittleren Brauereien“ folgende in dem Bericht der Handelskammer für Mülhausen pro 1896 enthaltene, hierauf bezügliche Angaben:

„Seider haben auch im letzten Jahre die fortgesetzten Preisunterbietungen die Rentabilität des Brauereigewerbes sehr beeinträchtigt, und müssen diese schließlich das Gedeihen des gesammten Brauereigewerbes gefährden.“

„Die Sucht, nur höhere Produktionsziffern zu erreichen, läßt jede kaufmännische Berechnung und Vorsicht außer acht. Es werden oft der Wirthsen zur Errichtung und Führung der Wirthschaften Kredite eingeräumt, daß diese Leute garnicht in der Lage sind, je wieder solche Summen abzutragen.“

„Sobald der seit einigen Jahren bestehende mäßige Marktpreis für die Rohmaterialien einmal höheren Preisen weicht, ist an die Rentabilität des Brauereigewerbes kaum noch zu denken, da bei der jetzigen Ueberproduktion an ein Erhöhen der Bierpreise wohl kaum gedacht werden kann.“

Es sind dies nach dem Bericht die Gefahren, welche die kleineren Brauereien immer mehr bedrohen und auch den mittleren anfangen gefährlich zu werden.

Nun, die Herren mögen sich trösten, nicht ist es eine Außerachtlassung jeder kaufmännischen Berechnung und Vorsicht, sondern im Gegentheil die wohlwollende Absicht, um jeden Preis die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, um dann freie Hand zu haben. In diesem va banque-Spiel, diesem kapitalistischen Trubel, diesem fieberhaften Jagen nach Profit, in diesem wirthschaftlichen Kampf Aller gegen Alle ist eben das Recht des Stärkeren Gesetz, und nicht nur Gesetz, sondern auch Moral. Hier giebt's keine andere Moral, keine anderen Bedenken, keine anderen Gesetze und keine anderen Verpflichtungen als Profit. Profit und immer mehr Profit ist die Triebfeder für alle Handlungen der Kapitalisten; denn wozu hat man ein Geschäft? Um zu „verdienen“! Wozu gründet man Aktiengesellschaften mit ungeheurem Betriebskapital und giebt jährlich Tausende aus zur Heranziehung der Kundschaft in der von der „Generalversammlung des Bundes der kleineren und mittleren Brauereien“ bezeichneten Weise? Etwa aus Liebe zu den Gastwirthen oder um sich selbst wirklich zu schädigen? Nein, so dumm sind sie nicht! „Verdiener“ wollen sie, „verdienen“ müssen sie; die Aktionäre wollen für ihr Kapital auch Zinsen und möglichst hohe Zinsen haben. Das kapitalistische System und der persönliche Eigennutz treibt die Vertreter dieses Systems zu den von den kleinen Brauereien bekämpften Geschäftspraktiken; es kann, es darf und will Niemand zurückbleiben, am Golde hängt, nach Gold drängt sich Alles! Wer in diesem Sturme nach Profit auf der Strecke bleibt, ist für den Gang der Entwicklung gleichgiltig, die Preisunterbietungen liegen im kapitalistischen System und werden nicht eher aufhören, bis es eben nichts mehr niederzukonkurriren giebt, bis die Produktion bestimmter Industrien in wenigen Händen vereinigt und die große Masse proletarisirt ist. Erst dann, und nicht schon jetzt, wie der Bund der kleinen Brauereien für deren Rentabilität verlangt, werden diese Herren die Zeit für gekommen erachten,

die Preise des Bieres, das nicht ihr Produkt, sondern das Produkt ihrer Arbeiter, für ihre Arbeiter nach Willkür zu erhöhen, wie es ja schon jetzt in verschiedenen Industrien der Fall ist, — wenn die Arbeiter es sich noch gefallen lassen. Hier hilft keine Regierung und kein Lamentieren, der Kapitalismus regiert selbst und die Regierungsvertreter sind seine Handlanger.

Vergleichen wir die Ansichten und Herzenswünsche des Bundes der kleinen Brauereien mit denen des Grobbräuereibundes in Bezug auf das Streben nach Gewinn, so ist deren Weisheit letzter Schluss sehr verschieden. Der Bund der kleinen Brauereien verlangt gesetzgeberische Maßnahmen zu seinem Schutze, Staffeltarif, Steuerermäßigung, bei steigendem Preise der Produkte Erhöhung der Bierpreise u. s. w. und glaubt auf diese Weise der großkapitalistischen Konkurrenz Trotz bieten zu können.

In der „Brauer- und Hopfenzeitung“, dem Organ der Grobbräuereien, jammert man über zu viele Neugründungen und Preisunterbietungen: „Die sich zur Zeit durch ganz Deutschland geltend machende Tendenz, überall Brauereigründungen zu Tage zu fördern und bestehende Brauereien in Aktiengesellschaften umzuwandeln, wird begünstigt durch die gegenwärtige Lage der Börse, die sich für alle derartigen Industrie-Aktien sehr aufnahmefähig zeigt. Ob dieser Vorzug für die Brauindustrie gerade ein besonderes Glück ist, möchten wir doch ernstlich bezweifeln.“ — Wie in manchen anderen Industriezweigen, „ist auch jetzt im Brauergewerbe die Meinung vorherrschend, daß je größer der Betrieb, um so eher kann einer guten Prosperität entgegengekommen werden, und hierauf sind auch die Verschmelzungen verschiedener Brauereien in der Hauptsache zurückzuführen.“

Ob die „Meinung“ bei allen diesen, die da meinen, daß eine gute Prosperität einen großen, kapitalistischen Betrieb bedingt, zur Wahrheit wird, kann nicht behauptet werden. Aber alle Betriebe streben nach einer guten Prosperität; die großen Brauereien verdienen im Allgemeinen viel Geld, das zieht die Geldmenschen aus allen Winkeln an, die Börse zeigt sich für die Brauereiaktien „sehr aufnahmefähig“ und der Krieg um die Erlangung einer guten Prosperität wird immer schärfer. Selbstverständlich kann dies unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen nur zum größten Teil „auf Kosten anderer Brauereien erkämpft werden“ (wie die „Brauer- und Hopfenzeitung“ schreibt), insofern, als „eine merkliche Verschiebung der Absatzverhältnisse der Brauereien stattfindet.“ Ob dies durch „rege Agitation“, durch „Vorzüglichkeit des Produktes“, durch „Preisermäßigungen“, oder durch „Kapitalbeihilfe oder Beteiligungen an Wirthschaften“ erreicht wird, oder im Gegenteil unter diesen Umständen für die Brauereien recht harte Verluste entstehen können, wird die Brauereikapitalisten nicht davon abhalten, den „immer wilder werdenden Wettkampf der Brauereien untereinander“ durch Zutritt immer größerer Kapitalien, durch „rege Agitation“ noch heftiger zu gestalten, um erwarteten oder etwa verloren gegangenen Gewinn doppelt zurückzuhalten. Daß unter denen, die auf der Strecke bleiben, vor allen Dingen die kleineren und kleinsten Brauereien sich befinden werden, denen ihr Fortkommen immer weit schwieriger gemacht wird wie in früheren Zeiten — weil sie so viel Geld zur „rege Agitation“, zu „Preisermäßigungen“, zur „Kapitalbeihilfe oder Beteiligungen an Wirthschaften und Stabilisements“ nicht übrig haben und auch ihr Produkt bei der meistens noch primitiven Einrichtung nicht immer so vorzüglich und auch niemals so billig herstellen können — liegt auf der Hand. Allerdings werden diese ihr Möglichstes thun, um den Großen nachzukommen, um wenigstens einen annehmbaren Gewinn zu erzielen, und da kommen wir denn zu dem Rezept der „Brauer- und Hopfenzeitung“, „daß manche Brauereien durch recht sparsame, rationelle Wirthschaft das nachzuholen suchen, was ihnen der wilde Wettbewerb der Brauereien untereinander“ zu erhalten nicht ermöglichte.

Die „recht sparsame, rationelle Wirthschaft“ besteh aber in der Hauptsache in dem Sparen an Arbeitslöhnen und Leuten überhaupt. In Betriebsmaterial, an den Rohprodukten läßt sich nur insoweit sparen, als der Fortgang des Betriebes keinerlei Störungen darunter erleidet, resp. die Preise der Produkte es gestatten. Hier sind ganz natürliche unübersteigbare Grenzen gezogen, innerhalb welcher schon jetzt in Bezug auf Sparsamkeit alles Mögliche gethan wird. An den Gehältern der Betriebsleiter zc. wird zu allererst gespart, und wenn der Betrieb dann keinen genügenden Gewinn für den Besitzer oder die Aktionäre abwirft, was ist dann naheliegender als Verminderung des Arbeitspersonals, Verlängerung der Arbeitszeit, Herabsetzung der Löhne. Das ist das A und O der kapitalistischen Wirthschaftsordnung, das erste und letzte, beste und bequemste Mittel zum Sparen, der einzige Ausweg, der manchem Unternehmer bleibt, will er Geld verdienen. Und in dieser Beziehung sind den Brauereiunternehmern dort keine Grenzen gezogen, wo keine Organisation der Arbeiter besteht. Geht nicht im Guten, wenn die Leute „ernstlich“, daß das Geschäft schlecht geht und sie mit dem Vorlieb nehmen, was man ihnen giebt, so geht's im Bösen! Man giebt eben nicht mehr und wirft die Unzufriedenen hinaus, für Ersatz hat ja die

„wilde Konkurrenz“ übergenug gesorgt. Die Arbeiter, die der Organisation fernstehen und keinen Nützlich haben, müssen sich dies gefallen lassen; diejenigen, welche noch an „die Harmonie der Interessen“ glauben und immer „friedlich“ mit dem Unternehmertum zusammenarbeiten wollen, halten dies ganz in der Ordnung. Welche Beweggründe sie hierzu veranlassen, werden wir später sehen. In diesem Kreise der „blödsinnigen Ordnung“, wie man sie wohl nennen kann mit ihren ganzen traurigen Wechsel- und Begleitererscheinungen, wie sie von der Presse der großen wie der kleinen Brauereien, natürlich unter ihrem Gesichtspunkte und mit ihren Schlussfolgerungen, uns vor Augen geführt wird, bewegt sich das ganze Konkurrenz- und Wirthschaftsgetriebe, der wirthschaftliche Kampf aller gegen alle, zum Schaden aller und zum größten Schaden der Arbeiter.

Konzentration des Kapitals, wilde Konkurrenz, hohe Profite einer, Bankrotte anderer, — und Alles auf Kosten der Arbeiter! Die Arbeitsleistung und Löhne der Arbeiter sollen das Gleichgewicht wieder herstellen, fehlende Gewinne schaffen, geringen Gewinn vermehren, hohen Gewinn steigern, und Alles „im Interesse des Geschäftes“; dies ist der gordische Knoten, dessen Lösung die Unternehmungsklasse zu ihrem Vortheil ja gern sehen möchte, den sie aber in ihrem Jagen nach Profit, in der Zügellosigkeit des Eigenwunsches immer noch fester zieht und unentwirrbarer macht.

Wie jammert man in der „Brauer- und Hopfenzeitung“, wenn „die mißlichen wirthschaftlichen Verhältnisse hemmend auf den Konsum“ wirken und wie gerne beruft man sich in den Brauereiunternehmer-Blättern aller Schattirungen, gegen die drohende Erhöhung der Biersteuer oder für die Einführung der Staffeltaxe, auf das Bier als Nahrungsmittel und Genußmittel der arbeitenden Klassen. Vorläufig ist das Bier aber noch lange nicht das Nahrungsmittel und Genußmittel der arbeitenden Klassen, sondern nur eines kleinen Theiles derselben und daß es dies noch nicht ist, daran sind eben die „mißlichen wirthschaftlichen Verhältnisse“ schuld, die nicht nur vorübergehend, sondern fortgesetzt „hemmend“ auf den Konsum wirken.

Welcher Art nun diese „mißlichen wirthschaftlichen Verhältnisse“ sind, die „hemmend auf den Konsum wirken“, und wie sie entstehen, ist auch den Unternehmern bekannt und tragen sie selbst die Schuld hieran.

Das kapitalistische System treibt zur Konzentration des Kapitals und zur wilden Konkurrenz, und aus dieser entstehen Ueberproduktion, Absatzstörungen, Vernichtung der Kleinbetriebe, Wachsen der Arbeitslosigkeit und Sinken der Löhne im Allgemeinen. Aus diesem Kreise kommen wir nicht heraus; er ist ein ehernes Naturgesetz im kapitalistischen Zeitalter. Der wirthschaftlichen Entwicklung, die durch die immer mehr steigenden Bedürfnisse der Menschen bedingt, wird nicht in vernünftiger und Alle zufriedenstellender Weise Rechnung getragen, sondern zur Bereicherung einiger Weniger und zur Ausbeutung der großen Masse benutzt. Und wenn den Ausbeutern dies nicht in gewünschter Weise von Statuen geht und von den Ausgebeuteten nicht genug ausgebeutet werden kann, dann jammern sie über die mißlichen Verhältnisse.

Aus diesem Dilemma herauszukommen, ist nicht schwer, wenn nur der gute Wille da ist. Es ist selbstverständlich, daß aus Nichts auch Nichts kommen kann, und daß die wirthschaftlichen Verhältnisse nur gebessert werden können, wenn der Hebel dort angelegt wird, wo die Ursachen, die eine Verbesserung verhindern, beseitigt werden können. Wenn die Unternehmer immer steigenden Absatz ihrer Produkte haben wollen, dann müssen sie auch die Vorbedingungen hierzu, das Absatzgebiet schaffen, und dies kann geschehen, wenn sie die wirthschaftliche Lage der Arbeiter, deren Konsumtionsfähigkeit in richtiges Verhältniß zu der erhofften Produktion bringen. Also erst die Arbeitszeit verkürzt, mehr Leute beschäftigt, gute Löhne gezahlt, dann wird sich erst der Konsum und die Produktion heben. Ein Anderes giebt's nicht! Für einen schlecht bezahlten oder gar arbeitslosen Arbeiter ist es einfach unmöglich, das Bier als „Nahrungsmittel- und Genußmittel“ zu benutzen; und von denen, für die das Bier noch ein Luxusartikel ist, giebt's in Deutschland noch Millionen. Von diesen kann das Brauereiunternehmertum wohl kaum verlangen, den Konsum zu vergrößern, aber auch der hierdurch erzielte Gewinn würde ja nur zur Vermehrung ihres Profits, niemals aber zu anderen Zwecken verwandt werden.

Nun wird man freilich von Seiten der Brauereiunternehmer achselzuckend sagen: Das kann doch kein vernünftiger Mensch, uns für die Arbeitslosigkeit und geringen Löhne, die noch gezahlt werden, verantwortlich machen. Gemach, Ihr Herren! Die längste Arbeitszeit und auch ziemlich die niedrigsten Löhne finden sich noch im Brauergewerbe, und sogar in Grobbräuereien. Sind das nicht skandalöse Zustände, wenn Grobbräuereien 30 Prozent Dividende vertheilen und ihren Arbeitern 6,10 bis 15 Mark Wochenlohn zahlen bei 13—15 stündiger Arbeitszeit? Und diese Vampire werden jedenfalls die ungerberdigsten sein, wenn die Forderung des Geschäfts

ein Jahr ausbleibt oder gar zurückgeht. Doch dies nur nebenbei.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Hannover. Bittere Klagen kommen aus Karlsruhe über Vorkommnisse, die man doch kaum für möglich halten sollte, zumal sie in dem erliberalen Lande passiren. In der Union-Brauerei werden die Kollegen von einem Vorderburschen für die geringsten Vergehen mit Geldstrafen bestraft. Ob in der dortigen Arbeits- oder Hausordnung mit Zustimmung der Arbeiter Geldstrafen festgesetzt sind, ist uns leider unbekannt, scheint aber nach Mittheilung dreier Kollegen, die kürzlich entlassen wurden, nicht der Fall zu sein. Dies wäre dann eine Ungerechtigkeit nicht allein, auch eine Ungefährlichkeit. Die drei Kollegen führen ihre Entlassung zurück auf die Weigerung, die Strafgebote zu begehnen, weil sie bezweifelten, daß die Bestrafung zulässig sei und sie auch von dem Verbleib der Strafgebote nichts wüßten, dieses aber jedem Arbeiter bekannt sein mußte. Komischer Weise treffen diese Geldstrafen fast oder überhaupt nur Verbandskollegen. Wir dürfen wohl annehmen, daß die dortige Betriebsleitung, wenn sie von diesen Umständen Kenntniß erhält, dieselben abzustellen nicht versäumen wird. — In der Brauerei Simmer werden die Kollegen noch mit Exkulationen wie Schuft u. s. w. von Seiten eines Vorderburschen bestraft, trotzdem sie Arbeit in Fülle und Fülle haben und sich auch nichts zu Schulden kommen lassen. Auch hier wäre es Pflicht der zuständigen Stelle, derartige, das gute Einvernehmen durchaus nicht fördernde Uebelstände abzuschaffen.

Hannover. Aus Götting wird mitgetheilt, daß in der Kröner'schen Brauerei, jetzt Aktien-Gesellschaft, das früher übliche, an durchreisende Kollegen gewährte Geschenk von 20 Wf. jetzt zurückgezogen sei, seitdem der Betrieb Aktien-Gesellschaft wurde und soll man auf diese Weise die Dividende erhöhen wollen. Ferner theilt derselbe Kollege mit, daß ihm vor längerer Zeit in der Brauerei Bernreuther die Bundesmitglieder das bereits gegebene Geschenk wieder abnahmen, als sie hörten, daß er im Verbands sei; wofür dann allerdings die Verbandsmitglieder ihr gegebenes Geschenk erhielten.

Frankfurt a. M. Am Sonntag, den 3. Oktober, tagte im „Grünen Wald“ eine ordentliche Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins. Wegen spärlichen Besuchs mußte die Versammlung um eine halbe Stunde vertagt werden. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende Bericht über das verfloßene Jahr. Es fanden 12 Mitgliederversammlungen statt, in welchen sechs lehrreiche Vorträge gehalten wurden, 5 öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlungen und 24 Vorstand's- und Verbandsmännerversammlungen. Der jetzige Mitgliederstand beträgt 468. Nechtschick wurde in 3 Fällen gemahnt. Eine Festschrift wurde veranfaßt und zwar in Gestalt eines Wadbestes. Die Vereinsbibliothek ist im Laufe dieses Jahres angeschafft und für Reis-, Arbeitslosen- und Gemahngeldest-Unterstützung wurden 364,36 Mk. verausgabt. Hierauf erstattete der Kassirer zum zweiten Punkt den Kassensbericht. Verbandskasse: Die Gesamteinnahmen vom verfloßenen Jahre betrugen 5043,51 Mk., die Gesamtausgaben 4541,17 Mk.; jetziger Kassenbestand 502,34 Mk. Lokalkasse: Gesamteinnahmen 1752,09 Mk., Gesamtausgaben 1591,18 Mk.; jetziger Kassenbestand 160,91 Mk. Die Kasse wurde von dem Revisoren für richtig erklärt und auf deren Antrag dem Gesammt-Vorstande Decharge erteilt. Die Neuwahl des Gesammt-Vorstandes ergab folgendes Resultat: Kollege Lagerl erster, Kollege Zoller zweiter Vorsitzender; Kollege Staudenmeyer erster, Kollege Hohmann zweiter Kassirer; Kollege Beyer erster, Kollege Boos zweiter Schriftführer; die Kollegen Stidel, Lehmann und Simon als Revisoren. Als Vertrauensmänner wurden gewählt für die Brauereien: Genrich: Kollege Scherf; Jung: Kollege Lagerbauer; Gfinghaus, Keller: Kollege Schultis, Mälzerei: Feldbauer; Rentlinger: Ehrmann; Binding, Keller: Kollege Kirchner, Gährfeller: Kollege Gittfried, Mälzerei: Kollege Wirth, Fahrburtschen: Kollege Kühn; M. u. Freizeisen: Kollege Burckhard; Kempf, Keller: Kollege Imhof, Mälzerei: Kollege Bedner; Penninger, Keller: Kollege Käpfer, Gährfeller: Kollege Port, Mälzerei: Kollege Laut, Gifsbauer: Kollege Standl; Vereinget Brauerei, Brauer: Kollege Schöniger, Fahrburtschen: Kollege Süßler. Für die Fahrburtschen der Brauerei Henninger mußte die Wahl verschoben werden, ebenso für die Brauereien Stern (Oberrad), Oberländer und die Apfelsweinfelkerei Döfler. Auch für die Brauerei Geller wurde die Wahl bis zur nächsten Mitglieder-Versammlung vertagt. Nachdem der Vorsitzende die neugewählten Vorstandsmitglieder ermahnt hat, mit aller Kraft für die Interessen des Verbandes einzutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

Gera. Die Mitgliederversammlung der Brauer und Hilfsarbeiter fand am Sonnabend statt. Die hier behandelten Gegenstände verdienen der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes Gifsbauer Böhmer. Die Versammlung ehrte den Todten durch Erheben von ihren Plätzen. Ueber das Verhalten der Brauerei zu der Beeridigung entspann sich eine heftige Kritik. Viele Kollegen hatten sich vorbereitet, dem Todten die letzte Ehre zu erweisen, aber da hatten sie die Rechnung ohne die Brauerei gemacht. Es wurde ihnen kurz und bündig erklärt, zwei Mann könnten mitgehen. Trotzdem erdreiste sich ein Kollege zu fragen und sollte man ihm 1/4 Tag abziehen. Jedoch hieß es, es seien schon zwei Mann bestimmt. Zwei Kollegen, welche ihre Arbeitszeit um 5 Uhr beendet hatten, machten es doch noch möglich, an der Beeridigung theilzunehmen, so waren es im Ganzen 4 Mann von 40 dort im Brauereibeschäftigten Arbeitern, welche ihren Arbeitsgenossen zu Grabe geleiten konnten. (Der Kapitalismus hat mit den Todten und Pietät eben nichts zu thun, er braucht nur die Lebenden Arbeiter. S. N.) Ganz anders sah es da in der Pfortner-Brauerei aus; es bleibt ja auch viel zu wünschen übrig, aber in diesem Falle haben sie wenigstens ein menschliches Gefühl gezeigt. In derselben Brauerei starb vor Kurzem ein Brauer, der dortige Braumeister stellte es Jedem frei, der Beeridigung beizuwohnen, auch der Braumeister war zugegen. (Vom Brauereiverein war Niemand zu sehen, die Herren sind ja auch alle kerngesund und brauchen ans Sterben nicht zu denken.) Auch hatte die Pfortner-Brauerei der betreffenden Wittve 50 Mk. überreicht. „Nobler“ war man im „Brauereiverein“, der Kassirer überreichte dieser Wittve sage und schreibe ganze 3 Mk., wogegen das Personal 30 Mk. sammelte. Das möchten sich die Kollegen, welche uns noch fernstehen, zu Herzen nehmen, denn hier sieht man wieder deutlich das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Alle übrigen verhandelten Punkte waren belanglos. 1/2 12 Uhr fand Schluß der gut besuchten Versammlung statt.

Heilbronn. Die am Sonntag, den 3. Oktober, im Gasthof „Zur Rose“ stattgefundene Mitgliederversammlung war mittelmäßig besucht und wurde vom 2. Vorsitzenden Kollegen Schlicht Nachmittags um 3 Uhr eröffnet. In Anbetracht vorgekommener Verstöße gegen Verbands-Prinzipien seitens neben ihm beschäftigter Kollegen, auf welche wir gelegentlich eingehen wollen, hatte es der 1. Vorsitzende vorgezogen, die Versammlung vom Kollegen Schlicht leiten zu lassen und sich an der Debatte, gleich den Beschuldigten, zu beteiligen. Obwohl der Haupt-Angeklagte die ihm zur Last gelegten Verstöße bestritt, wurde dennoch Stellung von Seiten der Versammlung genommen. Die mangelfhafte Unternehmung des 2. Vorsitzenden ermächtigte jedoch die Versammlung nicht dazu, statutengemäß zu verfahren, nahm aber dagegen folgende, vom Kollegen Binder eingereichte Reso-

der Steuern zu bewilligen und sogar in geeigneten Fällen nach den bestehenden Vorschriften die Steuern zu erlassen. — Nach den bestehenden Vorschriften hat man zu einer Zeit von den für die hilfsbedürftigen Ueberschweimten gesammelten Geldern die Steuern vorweg abgezogen. Die Sammlung unter den Arbeitern wäre diesmal bedeutend besser ausgefallen, wenn man nicht ein Gleiches befürchtete.

— Staatliche Fürsorge. Täglich fast kommen Eisenbahnunfälle vor, die meistens auf Ueberarbeitung der Beamten zurückzuführen sind. Seit dem Regierungsantritt des Ministers Thielen ist die Sparsamkeit mit Hochdruck betrieben worden. Der Staat braucht Geld! Tausende von Arbeitern wurden als überzählig entlassen, anderen das Gehalt erniedrigt und — der deutsche Bürger trägt dabei seine Knochen zu Markte. — Dabei hatte man kürzlich fast 1/2 Million Mark übrig gehabt für die Besoldung der Landtagsabgeordneten, die sich im Schweiße ihres Angesichts abquälen mußten, um durchaus das Schand- und Knebelgesetz für ehrliche Arbeiter zu Stande zu bringen. Es gelang nicht und die halbe Million ist umsonst „verpulvert“.

— Auf Island giebt es weder Gefängnisse noch Polizisten und man trägt auch kein Verlangen nach ihnen. In tausend Jahren gab es auf dieser Insel nur zwei Diebe. Der eine, ein Eingeborener, hatte ein Schaf gestohlen. Aber der Richter stellte fest, daß er es aus Noth gethan; und seine einzige Strafe war, daß seine Landsleute ihm und seiner Familie Hausgeräthe, ein Häuschen, Kleidungsstücke und eine ganze Herde Schafe schenken. Der andere Dieb hatte aus Habgucht achtzehn Schafe gestohlen. Aber da er ein Ausländer war, wurde er schleunigst in seine Heimath zurückgeschickt. In den „zivilisirten“ Ländern, einschließlich unser liebes theures Vaterland: wilde Konkurrenz, — Ueberproduktion, — Krisen, — Knebelung der Arbeiterorganisationen, — Arbeitslosigkeit, — Hunger, — Verbrechen, — Zuchthaus, — Gefängnisse u., — Polizei und Kasernen. — Fürwahr, herrliche „Kulturstaaten“!

— In Krakan wurden eine Gräfin Schmettau und ihr Geliebter Marlik wegen Schwindeldel verhaftet. Marlik war in Berlin Mitglied der Heilsarmee. — Er sieht da, sogar die Heilsarmee in Gemeinschaft mit Aristokratie ist den sündhaftesten Sozialdemokraten in Bezug auf „freie Liebe“ um ein paar Pferdelängen voraus.

Literarisches.

Zu freien Stunden, Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Berlin, Verlag der Buchhandlung Vorwärts).

Preis pro Heft 10 Pf., enthält in Nr. 40 und 41 den laufenden großen Roman: Der Kampf um die Scholle von Elise Orzesko (Fortsetzung). — Ferner: Drei moralische Erzählungen: 1. Der brave Reiche, 2. Stilles Glück, 3. Bruder und Schwester. — Eine Tragödie im Remporter Ghetto. — Dies und Jenes (Feuilletonistische und kulturhistorische Skizzen). — Wit und Scherz.

Das Evangelium eines armen Sünders von Wilhelm Weiting, mit einem Vorwort von Eduard Fuchs, 2. Neudruck, 128 S., 80 Pf. (viertes und fünftes Heft der „Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze“, herausgegeben von Eduard Fuchs). Verlag von M. Ernst, München. In diesem „Evangelium“ behandelt Weiting in volkstümlicher Weise die Gründe der christlichen Kirche, ihre Lebensanschauung, ihr Wirken, ihre Stellung zu dem Verhältnisse zwischen Reichthum und Armuth. Unter der Lupe der Kritik detaillirt und skizzirt er die Personen, wie ihre Ansichten und ihr Wirken, und entleidet sie an der Hand ihrer Lehren ihres überlieferten Mystizismus. Er zieht einen Vergleich zwischen dem Streben dieser Lehrer und dem, was sie hätten lehren und erstreben sollen und wozu er die Arbeiterklasse nachzuholen auffordert. Wer die Entwicklung der Partei kennen lernen will, für den ist es von großem Werth, die Schrift eines der ersten deutschen Arbeiter, die ihre Klassengenossen zur Befreiung von der Lohnsklaverei aufgerufen haben, zu lesen, selbst wenn Weiting in Theorie und Taktik einen von uns abweichenden Standpunkt vertreten hat.

— Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen. Von Paul Girsch, Preis 1 Mk. (Agitationssausgabe für die Parteigenossen 50 Pf.) Berlin, Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“.

Die Schrift erörtert die Beziehungen zwischen Prostitution und Verbrechen und die Lehren der Kriminal-Anthropologie; schildert und kritisiert die bis jetzt darüber aufgestellten Theorien und führt in reichem Beweismaterial die Momente auf, die zur Erklärung der Ursachen dieser Grundübel der modernen Gesellschaft herangezogen werden müssen: Ehehemmnisse, häusliche und Wohnungsverhältnisse des Proletariats, Frauen- und Kinderarbeit, gewerbliche Nebenbeschäftigung der Schulkinder, Einfluß wirtschaftlicher Krisen. Endlich wird die Frage der geistigen Minderwertigkeit der Verbrecher untersucht und die vielumstrittene Frage, ob es in der Zukunft „geborene Verbrecher“ giebt und mit welchen Mitteln Verbrechen und Prostitution bekämpft werden können. Die Schrift ist allen Jenen zu empfehlen, welche diese ernste Frage ernst behandeln und nicht mit brutalen Gewaltmitteln wie Prügelstrafe und Laternenhaft oder mit wohlfeilen Biblesprüchen diese tiefen sozialen Schäden wegwirren zu können glauben.

Auf obige empfohlene Bücher hinweisend, erinnern wir die Mitglieder daran, daß sie neben dem Studium der Vorträge auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete nur durch unaußhörliches Studium der einschlägigen Bücher, zu denen die hier empfohlenen unbedingt gehören, sich die nötigen Kenntnisse erwerben und die geistigen Waffen holen können zur Aufklärung ihrer Mitarbeiter und zum Kampfe ums Dasein.

Briefkasten.

Th., Halberstadt. Inserat kostet 2,50 Mk. Besten Gruß.
C., Reine. Inserat kostet 90 Pf. Besten Gruß.
F. D., Bamberg. Inserat kostet 90 Pf. Besten Gruß.
Kollege in Fürtz. In dieser Nummer leider kein Raum mehr, kommt in nächste. Kollege Hanel, Dessau, ist freilich zu bedauern, wenn er über die „Anständigkeit“ der „Bundeszeitung“

seiner Urtheil fällen soll und den Schmutz, der in Nr. 40 der „Bundeszeitung“ von Anfang bis Ende bergehoch liegt, vor Augen sieht. Besten Gruß.

Verichtigung: Unter den quittirten Geldern, welche im Monat September bei der Hauptkasse eingegangen sind, muß es in der letzten Nummer heißen: durch Klein, Hamburg, von der Zahlstelle Niedermendig 24,40 Mk., statt Klein, Hamburg 24,40 Mk.

Änderungen in der Auszahlung der Reise-Unterstützung.

Halle a. S. Reise-Unterstützung wird jetzt ausgezahlt bei Witj. Seyß II, Vereinstr. 6, 1. Etage, Mittags von 12—1 Uhr.

Versammlungs-Kalender u.

Barmen-Oberfeld.

Sonntag, den 17. Oktober, Vormittags 10 Uhr: **Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung** im Lokale des Herrn Regelich (Alleestraße). Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Agitationstafel und Wahl der Revisoren zu derselben. 2. Delegirtenwahl zum Gewerkschaftskartell für Barmen. 3. Die Zustände in der Brauerei Gustav Dierichs. 4. Allgemeine Angelegenheiten. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Berlin.

Sonntag, den 17. Oktober: **Generalversammlung** im Vereinslokal. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, Wahl des Gesamtvorstandes.

Frankenthal.

Sonntag, 17. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: **Monatsversammlung** im hinteren Lokale bei Buchser. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Frankfurt a. M.

Freitag, den 22. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: **Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung** beim Kollegen Staudenmeyer, Buchgasse 14.

Greiz i. V.

Die am 17. Oktober geplante Versammlung findet umständehalber erst am **24. Oktober** mit gleicher Tagesordnung und Referenten statt. Lokal wird in nächster Nummer bekannt gegeben. — Die Kollegen der Zahlstelle Zwickau werden nur hierdurch darauf aufmerksam gemacht und nochmals um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Koburg.

Behufs einer wichtigen Besprechung werden sämtliche Mitglieder der hiesigen Zahlstelle zu der am Sonntag, den 24. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, stattfindenden **Versammlung** im Vereinslokal höflichst eingeladen. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist unbedingt erforderlich.

Neuwied a. Rh.

Sonntag, den 17. Oktober, Nachm. 3 Uhr: **Öffentliche Versammlung der Brauer, Küfer und Hilfsarbeiter** im Arbeiter-Kaffee, Kirchstraße 5. Referent: Winkelmann, Vorsitzender der Wötcher. — Kollegen, sorgt für guten Besuch der Versammlung! Keiner darf fehlen!

Regensburg.

Jeden 2. Sonntabend im Monat Versammlung im Gasthause „Zum Edelweiß“, hinter dem Rathhause. Um recht zahlreichem Besuch wird ersucht.

Brauerei-Verpachtung.

Die hiesige einfach Bier-Brauerei mit komplettem Inventar und dazu gehöriger Gastwirtschaft, beides ohne Konkurrenz in großem belebten Dorfe, soll vom 1. Januar 1898 neu verpachtet werden. Die Gastwirtschaft ist neu vorgerichtet, hat schöne große Zimmer, Ställe und Schuppen und gehören ca. 8 Morgen gutes Feld und Wiese dazu. Gastwirtschaft hat kein Inventar, demnach ca. 4000 Mk. erforderlich.

Offerten an **Gutsverwaltung Ober-Ullersdorf, Rittergut bei Sorau (Nieder-Lausitz).**

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür., empfiehlt:

Prima Cervelatwurst	per 1/2 Kilo	1,20 Mk.
„ Salami	„	1,20
„ Roth- und Leberwurst	„	0,75
„ Sülze, roth und weiss	„	0,50
„ Thür. Knackwürstchen	„ Duzend	1,10

— Unter streng geprüfter Fleisch- und Erbschenschar. —

Achtung! München! Achtung!

Offerte zur bevorstehenden Saison ein großes Lager in **Herrn-, Knaben- und Kinder-Anzügen, Havelocks mit und ohne Futter, Paletots in Eskimo wie in Faconné, Joppen aus schwerem Foden, Hosen in allen Preislagen, weißen Arbeitskleidern.**

Alle Artikel nur in guten Qualitäten zu mäßigen Preisen. — Reichhaltiges Stofflager im Hause zur Anfertigung nach Maß bei Garantie für guten Sitz und billige Preise unter Leitung von **Johann Geisbüsch.**

Versand nach auswärts per Nachnahme.

Bei Aufträgen von 15 Mk. anwärts portofrei. — Umtausch der Waaren bereitwilligst gestattet. — Auf Wunsch wird ein Vertreter nach allen Plätzen Süddeutschlands zur Entgegennahme von Aufträgen entsendet. Um gütige Berücksichtigung ersucht höflich.

Geschäftshaus „Zur goldenen Elfe“, Schützenstraße II.

Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,

liefert die besten nur handgestrickten **Schafwoll-Socken** nebst prima Leibwäsche.

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie Mütze in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



Jockey-Mütze in allen Farben, von 1—1,75 Mk.



Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Rippsseide 2,50—3 Mk.

Stoffproben stehen franko zu Diensten.

Bei Bestellungen nach a u f e r h a l b erbittet Kopfeite in Zentimetern anzugeben.

Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franko.



Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.



Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.

Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.**

C. R. Wittber Chemnitz 28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekanntesten **Chemnitzer Holzschuhe**, desgl. Schlappschuhe, Blüschschuhe, Mälzer-Bantoffel.

Wohlthätig für die Gesundheit!

ist ein **Zimmer-Dampfschwitzbad.**

Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung (nach Farrer Kneipp's Leibstuhldampf mit Heilkräutern) ermöglicht sofort für wenige Pfennige (n. 1/2 Str. Spiritus) im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad von 1/2 bis 3/4 stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter. Alles Zubehör, auch Schwitzstuhl, wird mitgeliefert. Prospekte gratis.

Preis nur 22 Mark! — Alleinigiger Fabrikant: **C. Chemin-Petit** Nachfolger in Dresden-Neustadt.

Unserem werthen Verbandskollegen **Wolfgang Silberis** und seiner lieben Braut **Marie Kopp** zu der am 16. Oktober stattfindenden Hochzeitfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche u. ein dreifach sonnendes Hoch, daß es im Gährstiller knallt und auf der Schwantaler-Söhle widerhallt.

Die Verbandskollegen der **Pilsener-Brauerei, München.** Unserem werthen Verbandskollegen **Jakob Bernhard** und seiner lieben Braut **Fräulein Dorothea Schneider** wünschen wir zu der am 18. Oktober stattfindenden Hochzeitfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Die Verbandskollegen der **Brauerei Wilsch Rose, Bamberg.** **Hannover.** Empfehle allen Kollegen und Freunden mein **Restaurant, Knochenhauerstr. 24.** Für gutes Essen, ff. Bier, reinliche Betten, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. **Reelle Preise.** Den reisenden Kollegen sehr gelegen, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt. **Hochachtungsvoll Karl Köhler.**

Joh. Dohm Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmützen, Holzschuhe, Blüschschuhe, Mälzer-Bantoffel, große Koffer, Handkoffer, Biertrüge u. s. w. — **Preisrestaurant gratis!**

20 Jahre **25 Pf.** **Konrad Müller, Schöneberg-Leipzig.** **Leistungsmarken** **Radattmarken** **Stautschke** **Stempel** **sowie alle** **Druckarbeiten** **in Buch- und** **Steindruck** **liefert sauber und preiswerth** **Konrad Müller, Schöneberg-Leipzig.** **Illustrirte Preislisten gratis!**

Die 10. Jahres-Konvention

des
Verbandes der Brauereiarbeiter der Vereinigten Staaten
von Nord-Amerika.

Vertwaltung und Agitation.

Die vom Hauptquartier aus zu bewältigende Arbeit nahm wiederum die ganze Arbeitskraft der Verbandsbeamten in Anspruch.

Trotzdem in Folge der ausgedehnten Agitation, hauptsächlich im äußersten Osten, beinahe die Hälfte des Jahres einer der National-Beamten auf Reisen war, wurde dennoch wiederum mit der Konvention die Korrespondenz durch 5939 Briefe und Hunderte von Postkarten erledigt, während in demselben Zeitraum 722140 Zirkulare, Boykottkarten und Stickers ausgesandt wurden.

Die Agitation und unser Boykott verschlangen das nette Einkommen von rund 14000 Doll., wovon allein 3350 auf die Agitation im äußersten Osten entfallen, die hauptsächlich im Interesse des Boykottes gegen das Newyorker Pool-Bier betrieben wurde.

Die finanziellen Verhältnisse unseres Verbandes sind in Anbetracht der vielen Kämpfe, in die wir seit Jahren verwickelt sind, erfreulicher Weise gesund zu nennen.

Da der Schluß des Fiskaljahres durch Beschluß der letzten Konvention vom 31. Juli auf den 31. August verlegt wurde, so umfaßt unser diesjähriger Bericht den Zeitraum von 13 Monaten, und zwar vom 1. August 1896 bis 31. August 1897.

Die Gesamt-Einnahmen während dieser Zeit beliefen sich auf 36883,40 Doll., die Gesamt-Ausgaben auf 31956,66 Mfr. Die Einnahmen überstiegen demnach die Ausgaben um 4926,74 Doll. und das Verbandsvermögen beläuft sich Ende August auf 14900,10 Doll.

Der internationale Fonds belief sich am 31. Juli auf 1851,89 Doll.

Erwähnt sei noch, daß folgende Summen für Unterstützung ausgeschlossener Mitglieder resp. Boykottkosten verausgabt wurden:

- Für La Crosse, Wis., 3054,85 Doll.;
- Dakota, Neb., 2440 Doll.;
- St. Louis, Mo., 937 Doll.;
- Pittsburg, Pa., (Unterstützung des Pittsburg Echo) 65 Doll.;
- Dayton, O., 140,20 Doll.;
- Hamilton, O., 507 Doll.;
- Agitation in Newyork und den New-England-Staaten 143,12 Doll.

Die Drucksachen für Boykott-Literatur sind in den obigen Zahlen nicht mit einbegriffen.

Empfehlungen über politische Stellung des Verbandes.

Wenn unter den Mitgliedern der amerikanischen Gewerkschaften es bislang noch nicht eingeleuchtet hatte, daß die Befreiung des Proletariats aus dem immer enger werdenden Gefaß des Kapitals durch eine ökonomische Bewegung allein nicht bewerkstelligt werden kann, sondern daß eine Klassenbewegung politische Bewegung sind in Hand mit der ökonomischen gehen muß, dem werden hoffentlich die letzten Monate, Wochen, ja Tage die Augen geöffnet haben.

Der Minersstreik mit allen seinen furchtbaren Folgen für die um ihre nackte Existenz kämpfenden Sklaven der Kohlen- und Eisenindustrie, die Regierung durch Einhaltsbefehle, endlich der Massenmord von Hayleton und Batimer sollten doch jeden Menschen mit 5 gesunden Sinnen überzeugen, daß es so nicht weiter gehen kann und darf. Wenn es so weit mit der amerikanischen Freiheit (?) gekommen ist, daß ein zweites Aufrechterhalten der öffentlichen Ordnung vom Volke bezahlter Sheriff in höherem Auftrage friedliche Streiter auf der öffentlichen Straße wie tolle Hunde niederschleichen lassen kann, aus keinem anderen Grunde, als daß er befürchtete, daß ihm dieselben, während über seine unbefugte Einmischung in ihr gutes Recht, die „Mauschelten etwas verkumpeln“ würden, dann ist es faktisch Zeit, daß sich die amerikanischen Arbeiter erinnern, daß sie ihre Menschenrechte verteidigen und, wenn nötig, mit Gewalt erkämpfen müssen.

Die Regierung durch Einhaltsbefehle ist eine Schmach für die amerikanische Republik. Das verächtliche Sozialisten-Gesetz Deutschlands war immerhin nur ein Ausnahme-Gesetz; hier zu Lande kann aber jeder durch die Korporationen ins Amt gekommene Richter das Gesetz gänzlich bei Seite setzen und ohne irgend jemand verantwortlich zu sein — einen Einhaltsbefehl gegen irgend etwas erlassen. Das ist in der That eine Wiederkehr des Faustrechts.

Zum Glück scheinen die Ereignisse der letzten Wochen endlich nicht ohne Spur an den Arbeitern dieses Landes vorbeigegangen zu sein. Auf der kürzlich in St. Louis abgehaltenen allgemeinen Arbeiter-Konferenz herrschte ein Geist, wie er bei ähnlichen Gelegenheiten wohl nie zuvor zum Durchbruch gekommen ist. Die sogenannten Neu-Gewerkschaftler und die politischen Nennsticker waren, wahrscheinlich in Folge einer richtigen Ahnung, zu Hause geblieben, oder hatten sich bald in die Ecken verkrochen. Wohl der einzige Konservative von Prominenz war der Präsident der streikenden Bergleute, H. D. Katschord, der eine Extra-Sitzung des Vereines Staaten-Kongresses durch den Präsidenten einberufen haben wollte, um die feilen Richter an der Ausstellung weiterer konstitutionswidriger Einhaltsbefehle zu verhindern. Er mußte bald einsehen, daß die Konferenz von einem revolutionären Geist geleitet war und daß man sich mit solchem Blödsinn nicht zufrieden geben würde.

Wer dann später die Begeisterung gesehen hat, die während der revolutionären Reden von E. V. Debs und Anderer zum bewaltigen Ausbruch kam, dem mußte es klar werden, daß die amerikanische Arbeiter-Bewegung an einem Wendepunkt angelangt ist, daß sich die Massen zu klassenbewußten Arbeitern zu entwickeln anfangen.

Es ist wohl als selbstverständlich anzusehen, daß unser National-Verband, der sich seit seinem Bestehen fortwährend als eine der fortschrittlichsten Gewerkschaften erklärt und bewiesen hat, auch diesmal nicht in der Front fehlen wird.

Seider haben sich die führenden Elemente in der sozialistischen Arbeiter-Partei Amerikas, die wir bisher immer als die einzige, wirkliche Arbeiterpartei anerkannt hatten, durch ihre eigene Kurzsichtigkeit und den daraus entstandenen Fanatismus, ferner durch ihre unverantwortlich dumme und schroffe Bekämpfung der amerikanischen Gewerkschaften ihrer erzieherischen und belehrenden Aufgabe unwürdig erwiesen.

Von dieser Seite kann und wird dem amerikanischen Proletariat nie das Heil kommen, da diese Seite an ihrer eigenen Engherzigkeit zu Grunde geht und auf keinen Einfluß mehr hoffen darf.

Es ist deshalb auch unsere Pflicht, uns von einer ausschließlichen Sache abzuwenden und unsere Kräfte in den Dienst einer lebensfähigen mächtigen neuen Arbeiterpartei zu stellen, die sich

in diesem Lande direkt aus dem Proletariat selbst entwickelt hat. Wir meinen die Debs'sche Sozialdemokratie von Amerika. Möge diese Konvention die genannte Partei einstimmig indossieren, möchten alle unsere Mitglieder sich derselben sofort anschließen.

Mit diesem Wunsche schließen wir unseren diesjährigen Bericht in der Hoffnung, daß unsere Konvention zum Wohl und Besten der organisierten Brauereiarbeiter ausfallen möge.

Der Redakteur Franz berichtete unter Anderem:

Als ich im Oktober vorigen Jahres meine Funktion antrat, war die für die zweite Jahreshälfte (pro 1. Oktober) in der Konstitution vorgeschriebene Statistik-Erhebung noch nicht in Angriff genommen. Statistische Untersuchungen erfordern etwas spezielle Sachkenntnis und ziemlich viel konzentrierte Arbeit, und da diese Art von Arbeit aus aller Praxis zu meinen Spezialitäten gehört, erbot ich mich aus eigenem Antriebe, die Konstitutionsgemäß fällige Statistik an Stelle der National-Sekretäre zur Ausführung zu bringen. In Anbetracht, daß das System der „Fragebogen“, wie durch Erfahrung zur Genüge bewiesen, durchaus unsäglich ist, irgendwie werthvolle Ergebnisse zu liefern, entschied ich mich für die Ausgabe von persönlichen „Zählkarten“, d. h. Statistik-Karten, auf denen durch Einfügung der Antworten auf die gestellten Fragen jedes auskunftsertheilende Mitglied für sich selbst einen Beitrag zu der Statistik liefert. Eine große Anzahl von Antworten vorausgesetzt, mögen die hierbei vorzunehmenden Unrichtigkeiten durch Ausgleichung unter sich selbst insofern aufgehoben werden, daß Durchschnittsgrößen für einzelne Unions, für Landestheile und für den Gesamtverband erzielt werden können, die der Wahrheit ziemlich nahe kommen, während die durch das System der Fragebogen gemommenen Ergebnisse meistens ganz werthlos sind und ungeeignet für eine rechnerische Verarbeitung, die zu den von der Statistik erstrebten Aufschlüssen führen kann. Nun hat zwar nur eine Lokal-Union, die Nr. 46 von Kansas City, Mo., sich ausdrücklich geweigert, die Statistik-Karten auszufüllen, und im Uebrigen steht die Zahl der mindestens teilweise ausgefüllten retournirten Karten, 3625, zu der Gesamtanzahl der ausgesandten Karten, 8849, in einem vergleichsweise nicht ermutigenden Verhältnis, nämlich in dem von etwas über 40 Prozent, jedoch bezeugt das Werk der Statistik in vielen Unions einem so offensbaren Widerstande und so wenig ernstlicher Beachtung, daß es gerathen schien, die Angelegenheit der Konvention zu unterbreiten, bevor eine weitere Aufnahme veranstaltet wird. Die Konvention sollte den betreffenden Paragraphen entweder streichen, oder, wenn er fortbestehen soll, so verbessern wie oben empfohlen (Zählkarten anstatt Fragebogen) und dann auch Anordnungen hinzufügen, welche die Befolgung der Konstitutionsvorschrift eventuell zu erzwingen geeignet sind.

Die letzte, von mir geleitete Statistik-Aufnahme war verbunden mit einer Extraausgabe von 18 Doll., bezahlte an einen Assistenten, für Beihilfe in Rechnungs- und Tabellierungsarbeiten. Ohne eine kleine Ausgabe für solche Hilfe, die je nach der Anzahl der erlangten Antwort-Karten auch etwas höher ausfallen mag, würde dem Redakteur die Durchführung eines derartigen Werkes, neben seinen Arbeiten für die Zeitung, nicht möglich sein.

Aus Gründen, die ich in den letzten Wochen mehrfach in der „Brauer-Zeitung“ dargelegt, befrüchte ich angelegentlich die Annahme eines Beschlusses seitens der Konvention, womit erstens der die Sozialistische Arbeiterpartei indossierende Beschluß der vorjährigen Konvention ausdrücklich widerrufen und an Stelle derselben die von Eugene B. Debs in's Leben gerufene Amerikanische Sozialdemokratie nicht nur indossirt, sondern womit den Mitgliedern des Verbandes eindringlich ans Herz gelegt wird, sich der Amerikanischen Sozialdemokratie persönlich anzuschließen und sie zu einer echten Lohnarbeiter-Klassenpartei machen zu helfen. Der von den Lokal-Unions Nr. 9 und 72, Milwaukee, unterbreitete Antrag (Nr. 1.) sollte, vielleicht mit kleinen formellen Verbesserungen, einstimmig angenommen werden, nachdem ein Passus, ausdrückend die Widerlegung des vorjährigen, zu Gunsten der S. A. P. angenommenen Beschlusses, hinzugefügt worden.

Für überaus bedenklich, ja gefährlich halte ich einige in Bezug auf den Reservefonds gestellte Anträge. Wenn die Konvention gewillt ist, die Vereinigten Brauereibesitzer zu ermuntern zu einer allgemeinen Attäde auf unsere Verbands- und Lokal-Organisation, so brauchte sie nur den Reservefonds abzuschaffen, oder durch Theilung der Verwaltung des Fonds oder durch Bestreitung von laufenden Ausgaben (Unterstützung der Arbeitslosen aus demselben) diesen Fonds zu schwächen, resp. seine zentralisirte Verwendbarkeit zu erschweren. Die Waise müßte viel dümmere sein als sie wirklich ist, wenn sie in einer Verkrüppelung der finanziellen Widerstandskraft unserer Organisation nicht ein für sie günstiges Zeichen moralischer Verwundung erblicken würden. Im Gegentheil, der Reservefonds sollte bedeutend gestärkt und seine zentralisirte Verwaltung unerschütterlich aufrecht erhalten bleiben. Die Deutsch-amerikanische Typographie erweist sich eines Kasernenbestandes von 9 Doll. per Kopf der Mitgliedschaft. Hierin sollte unser Verband dem der deutschen Schriftsetzer nachzuziehen suchen, aber nicht im Punkte des Experimentis der Ersetzung der Konventionen durch Urabstimmungen, wofür jedenfalls in unserem Verband noch viele Vorbedingungen nicht vorhanden sind. Um dem Kasernenbestand der Typographie gleich zu stehen, müßte der Reservefonds der Brauereiarbeiter eine Summe von etwa 100 000 Doll. enthalten. Ich würde der Konvention empfehlen, Anordnungen zu treffen, wonach der Reservefonds des Verbandes auf die Höhe von wenigstens 5 Doll. per Kopf der Mitgliedschaft gebracht und auf dieser Höhe, wenn nötig, durch erhöhte Beiträge gehalten werden muß.

Ein anderer eminent wichtiger Gegenstand der Sorgfalt für diese Konvention ist die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung. Man kann sagen: die Gewerkschaften mögen sogar einen sogenannten „zum Leben hinreichenden“ Lohn-Standard aufrecht erhalten, und sie müssen dennoch an Wirksamkeit verlieren, wenn die Masse der Arbeitslosen, die jene Löhne nicht bekommen, mehr und mehr zunimmt und endlich aus einer Minderheit in eine Mehrheit der Arbeiterklasse sich verwandelt. Daraus folgt die Nothwendigkeit der radikalen Umgestaltung des Eigentums- und Gesellschafts-Systems auf politischem Gebiete, und zugleich fürs Nächste die Nothwendigkeit ausgiebiger Maßregeln zur Unterstützung der Arbeitslosen innerhalb unserer Gewerkschaften. Denn wenn die Unions ausschließlich noch für eine abnehmende Minderheit der Arbeiter einen Nutzen hätten, während eine zunehmende Mehrheit unserer Klasse leer ausginge, so müßte die Organisation der Unions unter dem Gewicht der außerhalb befindlichen Massen zusammenbrechen, und wahrlich! sie würde dann das Schicksal des Zusammenbruchs selbst herbeigeführt haben und es vollaus verdienen.

Diese vorstehenden Berichte werden an ein Komitee zur Prüfung überwiesen. Es sind 48 Delegirte anwesend, der Kollege Wiehle als Vertreter des deutschen Brauereiarbeiter-Verbandes und die beiden Nationalsekretäre, so berichtet das

Mandatsprüfungskomitee. Für jeden Punkt der Tagesordnung wird ein Komitee zur schnelleren Erledigung der Punkte gewählt. Eine ganze Anzahl eingegangener Schreiben werden den betreffenden Komitees überwiesen. Ebenso die von den gesammelten Lokal-Unions gestellten Anträge. Es folgen die Berichte über den Stand der Organisation in den einzelnen Orten. Pommer Newyork berichtet, daß sich die Verhältnisse, wie sie daselbst seit der Aussperrung 1888 geherrscht haben, im letzten Jahre verbessert haben. Einige Brauereien haben einsehen gelernt, daß sie mit den organisierten Arbeitern zu rechnen haben und nachgegeben. Die aufgewendete Arbeit hat ihre Früchte getragen. Wird so weiter gearbeitet, dann wird der Zeitpunkt nicht so fern sein, daß die Newyorker Brauereiarbeiter wieder in den vordersten Reihen der Organisation stehen werden. Stumpffle Newyork zeigt an, daß die Organisation gut stehe, auch ihrerseits werde alles gethan, um das Newyorker Boykottbier zu verdrängen, leider sei der Indifferentismus der anderen Arbeiter auch noch groß.

Meinel-Detroit macht die erfreuliche Mittheilung, daß, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten, sie den neunstündigen Arbeitstag sich errungen haben. Der Geist unter den Mitgliedern sei ein guter.

Lehmann-Buffalo kann konstatiren, daß fast alle Brauereiarbeiter der Organisation angehören, aber leider 1/4 derselben unter dem Einfluß des Pfaffenstums stehen und die moderne Arbeiterbewegung nicht begriffen haben.

Senz-Philadelphia berichtet über die Schwierigkeit, die Organisation auszubreiten. Von den mehr als 1400 Brauereiarbeitern seien nur ca. 350 organisiert und zum Theil gewogene Mitglieder.

Diebelmann-St. Louis theilt mit, daß ihr Kampf 25 000 Doll. bisher kostete, und daß viele Leute im Herbst und Winter abgelegt (ausgestellt) werden. Die übrigen Delegirten berichteten mehr oder weniger über Fortschritte der Vereinigungen. Fast überall jedoch lasse der Geist der richtigen Würdigung der Organisation noch zu wünschen übrig. Aufklärung müsse mehr als bisher verbreitet werden, da viele Mitglieder nur zahlende Mitglieder seien, sich sonst aber herzlich wenig um die Bestrebungen der Organisation kümmern. Der Orden Knights of Labor (Arbeitsritter) befindet die Vereinigungen der Brauereiarbeiter an vielen Orten. Er bildet so eine Art Bundesgenossen-Verein in Nordamerika, sucht mit den Unternehmern zu paktiren, verräth, verkauft seine Leute, beschimpft alles, was nicht zu ihm hält und sucht die Führer nur im Trüben zu fischen. Das Ablegessystem (das zeitweise Ausstellen) wird seitens der Brauereien in einer Weise ausgenützt, daß es jeder Beschreibung spottet. Alle Delegirte berichten weiter über die immense Anspannung der Arbeitskraft und Ausbeutung. Billige und willige Arbeiter wolle man haben, trotzdem beschwerten sich die Besizer, daß ein Theil der Leute nicht genügend vom Brauereigewerbe verstände. Viele Mitglieder kannten den Werth ihrer Arbeitskraft nicht, sondern arbeiteten oft mehr als verlangt werde, daher auch die große Zahl der Arbeitslosen. In einzelnen Brauereien sei das Verhältnis zu den Besitzern zufriedenstellend, die gegenseitig gemachten Arbeitskontrakte würden innegehalten.

Die Chicagoer Union hat mit 538 Mitgliedern 7000 Doll. Arbeitslosenunterstützung seit Oktober 1896 ausbezahlt. Der Lohn schwankt zwischen 13-18 Doll. per Woche. Trotzdem immer mehr Bier in den Vereinigten Staaten hergestellt werde, nehme die Zahl der beschäftigten Brauereiarbeiter ab. Die Einführung der Maschine steige bis ins Unermessliche (darüber werden wir später noch ausführlich berichten) neben übermenschlicher Ausbeutung.

Weltere Verhandlungen der Konvention.

Mittwoch, den 23. September, fand zu Ehren der Delegirten eine Hafenrundfahrt auf Kosten der Stadt Boston statt. 100 Doll. hat der Mayor (Bürgermeister) noch zur Bewirtung der Delegirten auf dem Schiff bewilligt.

Bei Fortsetzung der Verhandlungen wird verschiedenen im Kampfe befindlichen Lokal-Unions noch eine Extraunterstützung bewilligt. Der Genosse Wiehle wird erjucht, eine Agitationstour nach den größeren Orten der Vereinigten Staaten zu unternehmen. Die größte Mehrzahl der Delegirten theilt mit, daß bei ihnen fast nur deutsche Brauereiarbeiter sind, welche gern etwas über die deutsche Arbeiter- bzw. Brauereiarbeiter-Bewegung hören möchten. Jedenfalls sei es den Bestrebungen der Organisation nur förderlich, wenn Genosse Wiehle seine gesammelten Erfahrungen hier in agitatorischer Beziehung verwerte und neue hier sammle, um sie zur Kräftigung und Förderung der deutschen Organisation verwenden zu können. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde folgende Resolution nach einer eingehenden Diskussion angenommen:

Organisation der Lohnarbeiter von Amerika zum politischen Kampfe. — Von Lokal-Union Nr. 1, Newyork.

In Erwägung: Daß der Kapitalismus, unter Mitwirkung des Staates und unter dem Deckmantel der Religion, die Proletariermassen immer mehr entrechtet und daß unter den gegenwärtigen Zuständen die Profitgier einzelner Individuen, Korporationen und Trusts es den meisten Arbeiterfamilien nicht mehr möglich macht, die nothwendigsten materiellen und geistigen Lebensbedürfnisse zu befriedigen;

In Erwägung: Daß bittere Enttäuschungen und theure Erfahrungen den organisierten Arbeitern dieses Landes die Thatsache vor Augen geführt haben, daß die politische Aktion der arbeitenden Klasse eine absolute Nothwendigkeit für das fernere Gedeihen der Gewerkschaften und deren Streiks und Boykotts ist;

In Erwägung: Daß häufig die Arbeiterführer, hauptsächlich der alten konservativen Gewerkschaften, sich mit korrupten Politikern der kapitalistischen Klasse in Verbindung gesetzt haben, um die Stimmen der Arbeiter einer von diesen Parteien zuzuwenden, um für solche Handlangerdienste mit einem politischen Amt oder anderen Besoldung bedacht zu werden;

In Erwägung: Daß alle Kapitalisten die natürlichen Feinde der Arbeiter sind, da sich deren beiderseitigen Interessen diametral gegenüberstehen, sodas, im Fall sich ein Arbeiterführer zu obengenannten schmutzigen Diensten hergiebt, er zum Verräther an seinen Klassenossen wird;

In Erwägung: Daß die Vereinigung der arbeitenden Klasse zu politischer Aktion nur auf Grundlage ihrer Klasseninteressen möglich ist, wofür letztere die Annahme des Programms der internationalen Sozialdemokratie erfordern mit dem Motto: „Die Befreiung der Arbeiterklasse vom Joch der kapitalistischen Ausbeutung kann nur durch die Arbeiter selbst geschehen“;

In Erwägung: Daß es im Interesse aller Arbeiter dieses Landes unbedingt nothwendig ist, Arbeitervertreter in den Staatslegislaturen und im Kongreß zu haben, um solche im Interesse aller Arbeiter dieses Landes zu passiren; als solche Arbeitergesetzgebung sind anzusehen Gesetze zur Verkürzung der Arbeitszeit, Haftbarkeit der Unternehmern bei Unglücksfällen, Gesetze für das Verbot der industriellen Kinderarbeit, Gesetze für wöchentliche Auszahlung der Löhne in gesetzlichem Gelde;

Table with 12 columns: Monat, Ausgaben für die... (Kategorie), Summa. Rows include categories like 'Ausgaben für die...', 'Kontingente', 'Brot', 'Kleingeld', 'Telegraphen', 'National-Verträge', 'Güter', 'Brot', 'Kleingeld', 'Telegraphen', 'National-Verträge', 'Güter', 'Brot', 'Kleingeld', 'Telegraphen', 'National-Verträge', 'Güter'.

Table with 12 columns: Monat, Einnahme (Kategorie), Summa. Rows include categories like 'Kopiersteuer', 'Güter', 'Kontingente', 'Brot', 'Kleingeld', 'Telegraphen', 'National-Verträge', 'Güter', 'Kontingente', 'Brot', 'Kleingeld', 'Telegraphen', 'National-Verträge', 'Güter'.

Korrespondenzen. Erfurt. Ueberall hat die Organisation ihre Kämpfe zu bestehen, so auch hier in Erfurt. Wurde da neulich in der Brauerei Brandis und Wangold ein organisierter Kollege entlassen, weil er sich über eine Anordnung des Braumeisters...

Der Bericht der Nationalsekretäre und des Redakteurs wird gutgeheißen und nur bemängelt, daß nicht Vorschläge gemacht seien, wie die Arbeitslosenunterstützung geregelt werden könne. Die Nationalbeamten durch Urabstimmung zu wählen, wird abgelehnt. Die Brauer-Zeitung soll etwas weniger wissenschaftlich redigiert werden.

Ein Antrag verlangt die Anstellung eines Bücherrevisors, damit derselbe die Bücher der Lokal-Unions unteruchen solle. Nach längerer Debatte wird die National-Exekutive ermächtigt, bei Anwesenheit eines Beamten die Bücher und Kassen zu revidieren, eventuell den Sekretär einer benachbarten Union damit zu beauftragen, die Revision vorzunehmen.

Mannheim. Am Sonntag, den 26. September, beging der hiesige Zweigverein in den Lokalkätern „Zum Kaisergarten“ sein 6. Stiftungsfest. Jupiter pluvius hatte wirklich Erbarmen gehabt mit den Brauergesellen und es regnete aber auch nicht einen Tropfen, im Gegenteil, wir hatten den schönsten Sommertag.

Die Konventionen sollen in Zukunft alle 2 Jahre stattfinden. In den Jahren, wo eine solche nicht stattfindet, soll ein Revisionskomitee die Kasse und Bücher revidieren. Die arbeitslosen Mitglieder waren bisher nicht vertreten, dies soll fortan geschehen. 10 Mitgliedern soll ein Charter (Lokal-Union zu bilden) bewilligt werden.

Ein Antrag verlangt die Anstellung eines Bücherrevisors, damit derselbe die Bücher der Lokal-Unions unteruchen solle. Nach längerer Debatte wird die National-Exekutive ermächtigt, bei Anwesenheit eines Beamten die Bücher und Kassen zu revidieren, eventuell den Sekretär einer benachbarten Union damit zu beauftragen, die Revision vorzunehmen.